



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

χ. ρ.: Vom preußischen Landtage.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

bemüht gewesen wäre, sich auf eine lebenskräftige Partei im Lande zu stützen.

Mitte Dezember 1877.

α.

Vom preussischen Landtage.

Berlin, 21. Dezember.

Wenn den preussischen Landboten die Weihnachtsfreude nicht daheim bereitet wird, von hier haben sie dieselbe sicher nicht mitgenommen! Gearbeitet hat das Abgeordnetenhaus in den beiden letzten Wochen mit Anspannung aller Kräfte, geschaffen aber herzlich wenig. Das einzige Gesetz von Wichtigkeit, welches außer dem Etat fertiggestellt worden, das Gesetz über die Sitze und Bezirke der Oberlandes- und Landgerichte, mußte en bloc angenommen werden, wenn anders seine Erledigung vor dem Feste überhaupt möglich sein sollte. Die entsetzliche Fluth von Kirchthurmsinteressen, durch welche die Kommission sich mit unsäglichlicher Mühe hindurchgearbeitet hatte, wäre bei einer Detailberathung im Plenum von Neuem in voller Breite entfesselt worden. Die Kommission hatte nach reiflichster Prüfung fast überall die Regierungsvorlage beibehalten; dennoch nahm der Justizminister aus den wenigen Aenderungen Veranlassung, mit einer Korrektur durch das Herrenhaus im Sinne einer vollständigen Wiederherstellung der Regierungsvorlage zu drohen. Mit Recht gab der freikonservative Abgeordnete Graf Bethusy seinem Erstaunen über eine solche Handlungsweise Ausdruck. Das Haus thut der Regierung mit der Enblocannahme einen Gefallen und die Regierung selbst durchkreuzt diesen Plan, indem sie der Enblocannahme geradezu ihren Sinn nimmt! Hinterher bemüht man sich freilich, begreiflich zu machen, daß es so schlimm nicht gemeint gewesen. In der That war das Ganze ein faux pas, der offenbar nur auf Rechnung des Justizministers zu setzen ist. Herr Leonhardt hat es einmal so an sich, in dem Verkehr mit den parlamentarischen Körperschaften recht unglücklich zu sein.

Der Etat ist vom Abgeordnetenhause endgültig festgestellt. Viel ist aus den betreffenden Berathungen nicht mehr hervorzuheben. Die Eisenbahnpolitik der Regierung wurde diesmal schärfer als gewöhnlich ins Feuer genommen, und es fehlte offenbar nicht an dunkeln Punkten, die eine schonungslose Beleuchtung rechtfertigten. Gerade denjenigen, welche den Plan der Erwerbung

der dominirenden Linien durch den Staat, resp. durch das Reich im öffentlichen Interesse billigen, muß es erwünscht sein, wenn die Verquickung dieses Projekts mit den Interessen der Börsenspekulanten, wie sie vielfach angestrebt worden ist, durch die öffentliche Kritik unmöglich gemacht wird. Schade nur, daß es Herr Eugen Richter war, der den Angriff führte! Dieser Herr versteht es, durch cynische Taktlosigkeit und seltene Leichtfertigkeit auch die beste Sache zu verderben. Sein Versuch, den Handelsminister Achenbach selbst als mit der Börse verbündet darzustellen, mißglückte vollständig, weil eben Jedem die Grundlosigkeit solcher Behauptung bekannt ist. Es hätte vollauf genügt, diejenigen Beamten zu bezeichnen, denen ein Zusammenhang mit Börsenmännern nachzuweisen ist. Der Minister erwehrte sich ebenso leicht der Beschuldigung, als bestechen er gewisse Preßorgane für seine Eisenbahnpolitik, als suche er die Privatbahnen absichtlich zu ruiniren, um sie wohlfeil für den Staat zu kaufen u. s. w. Im Ganzen ging der Sturm glimpflicher vorüber, als erwartet war; die Richterschen Uebertreibungen haben der Regierung den besten Dienst gethan. Herr Achenbach wird indeß die positiven Fingerzeige, welche die Debatte gegeben, wohl nicht unbeachtet lassen.

Bei der dritten Lesung des Stats lebte selbstverständlich auch der Kulturkampf nochmals auf. In der vorigen Session war das Haus bei dieser Gelegenheit von einer sentimentalen Friedenssehnsuchtsrede eines Centrumsmitgliedes überrascht worden. Diesmal zog der streitbare Recke Schorlemer mit seinem ganzen Vorrath an Grobheit und Unversfrorenheit zu Felde. Aber die großen Worte des westphälischen Freiherrn waren blinder Wärm. Es bedurfte nur der Konstatirung des allgemeinen Friedensbedürfnisses durch ein paar Redner der Majorität, und Herr Windthorst griff sofort mit elegischem Tone nach allerlei Händen, die ihm gar nicht geboten waren. Dieses fast komische Empressement des sonst so schlauen Führers der Centrumspartei, eine Erscheinung, die sich in der gegenwärtigen Session schon mehrmals wiederholt hat, ist höchst charakteristisch; es beweist am besten, wie unwiderstehlich sich in den Reihen des Centrums selbst die Erkenntniß von der Unhaltbarkeit der bisherigen Position des Ultramontanismus aufdrängt. Man kann unter diesen Umständen gespannt sein auf die Verhandlung über den vom Centrum eingebrachten Antrag betreffs der Marpinger Angelegenheit. Die Antragsteller scheinen selbst keine Vorbeeren davon zu erwarten. Sie haben wohl nur einer durch frühere voreilige Versprechungen selbstgeschaffenen Nothwendigkeit gehorcht.

Auch das Herrenhaus hat sich in der letzten Woche endlich wieder zu einigen Sitzungen zusammengefunden, um die von seinen Kommissionen vorbereiteten Angelegenheiten zu erledigen. Nennenswerth sind darunter ein Gesetz über die Unterbringung verwahrloster Kinder, ein solches über den Holzdieb-

stahl und ein Feld- und Forstpolizeigesetz. Das Abgeordnetenhaus wird diese Vorlagen, von denen die erstere von nicht zu unterschätzender sozialpolitischer Bedeutung ist, voraussichtlich auch seinerseits zum Abschluß bringen, sodaß sie zum Gesetz erhoben werden können. Dieselben dürften dann, wenn man vom Etat absieht, zusammen mit den zur Ausführung der Justizreform bestimmten Gesetzen, die einzigen bemerkenswerthen Früchte einer vierteljährigen Arbeit sein.

X. 9.

Literatur.

Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Generals der Infanterie von Hüfer, größtentheils nach dessen hinterlassenen Papieren zusammengestellt und herausgegeben von M. D. Mit einem Vorwort von Professor Dr. Maurenbrecher. Berlin Georg Reimer.

In der militärischen Memoiren-Literatur hat das letzte Jahr, wenn auch die stille Hoffnung auf eine Biographie Scharnhorsts aus der kundigen Feder Max Lehmanns unerfüllt geblieben ist, manch' werthvollen Beitrag gebracht: Das Leben des Generals von Clauswitz, Publikationen aus dem Leben des Generals Othwig von Nagler auch das Lebensbild des kürzlich verstorbenen Feldmarschalls Grafen von Wrangel in dem letzten Beiheft des Militär-Wochenblattes möchten wir hierzu rechnen, und endlich sind noch am Schluß des Jahres die oben angekündigten Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Generals der Infanterie von Hüfer erschienen. Man erwarte nicht neue und überraschende Aufschlüsse über Personen und Ereignisse aus den Zeiten tiefster Erniedrigung und höchsten nationalen Aufschwungs. Denn der Verfasser der Denkwürdigkeiten stand den maßgebenden Kreisen jener Zeiten doch nicht nahe genug, und wo er mit ihnen in nähere Berührung kam, war es immer nur auf kürzere Zeit. In der Schlacht bei Auerstädt stand der damals vierundzwanzigjährige Lieutenant von Hüfer in den Reserven, wurde in den allgemeinen Rückzug mit hineingezogen und gerieth, gleich seinem Vater, bei Prenzlau in Gefangenschaft. Erst im Dezember 1809, nachdem er einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, unter österreichischen Fahnen gegen den Bedränger Deutschlands zu kämpfen, gelang es ihm, wieder definitiv in preussischen Diensten angestellt zu werden. Im Jahre 1813 Adjutant Scharnhorst's wurde er schon bei Groß-Görschen, wenn auch nur leicht blessirt und dadurch gezwungen, sich eine Reihe von Tagen vom Hauptquartier zu trennen. Zwar traf er schon am 19. Mai wieder ein, wurde jedoch zwei Tage darauf bei Bautzen,